

# Sozialdemokrat

EingelPreis 70 Heller (einschl. 5 Heller Porto)

## Aus dem Inhalt:

- Herr Rutha als blinder Passagier
- Sonntags-Arbeitersendung über Liblice
- Prager Gangster überfallen Bankfiliale
- Der Mieterschutz für die Zweizimmerwohnungen

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Freitag, 9. April 1937

Nr. 84

## Präsident Dr. Beneš zurückgekehrt

Prag, Am 15.45 Uhr traf der Sonderzug mit dem Präsidenten der Republik Dr. Beneš und seiner Begleitung wieder auf dem Wilson-Bahnhof ein. Auf dem Bahnsteig hatte eine Ehrenkompanie des 28. Infanterieregiments mit Musik und Fahne, die Generalität mit den Generalen Štrobůš und Krejčí und Vertreter der Polizeibehörden mit dem Polizeipräsidenten Dr. Charvát Aufstellung genommen. Im Bahnhofsalon hatten sich Vertreter der Präsidien beider Kammern, die gesamte Regierung mit Doktor Šobša an der Spitze und Vertreter der Prager Zentralämter eingefunden, ferner der französische Gesandte und die Geschäftsträger der jugoslawischen und der rumänischen Gesandtschaft.

Der Präsident wurde von Dr. Šobša, Minister Machnik und dem jugoslawischen Chargé d'Affaires Dr. Božić beim Verlassen des Zuges begrüßt. Nach dem Abfahren der Ehrenkompanie erfolgte im Bahnhofsalon eine sehr herzliche Begrüßung mit den beiden Kammerpräsidenten, dem französischen Gesandten und den Regierungsmitgliedern. Frau Benešová wurde indessen von den anwesenden Damen begrüßt; die Senatorin Blamínková überreichte ihr namens des Frauen-Nationalrates einen Blumenstrauß. Der Präsident fuhr dann mit seiner Begleitung in Autos auf die Burg. Vom Bahnhof bis zum Wenzelsplatz standen trotz der unglücklichen Witterung dicke Reihen der Bevölkerung Spalier.

Die Rückreise führte über Slavonisch-Brod und Agram nach Marburg, bis wohin der Präsident eine Reihe hoher jugoslawischer Funktionäre mit dem Eisenbahnminister Dr. Špaħo an der Spitze begleitete. Die Fahrt durch Oesterreich führte über Graz und Linz. Auf dem Grenzbahnhof in Oberhaid und in Wudweis erfolgten Begrüßungen durch die offiziellen Persönlichkeiten und ein zahlreich erschienenenes Publikum. Auch in Labor wurden dem Präsidenten von der Bevölkerung herzliche Ovationen bereitet.

## Der Gegenbesuch erst in einem Jahr?

Prag. Vor der Abreise des Präsidenten Dr. Beneš aus Belgrad wurde — wie gemeldet — zwischen ihm und dem Prinzregenten Paul der Besuch des Prinzen in der Tschechoslowakei vereinbart. Den Informationen des Tsch. P.-B. zufolge wurde als geeigneteste Zeit dieses Besuchs entweder der Herbst des heurigen Jahres oder das Frühjahr des nächsten Jahres festgesetzt. Das wahrscheinlichste Datum des Besuchs ist Ende Mai oder Anfang Juni des kommenden Jahres.

## Nazi-Gerüchte über Hodžas Wiener Besuch

Prag. Das tschechoslowakische Pressebüro ist ermächtigt, zu den in einigen deutschen Provinzialblättern erschienenen Nachrichten betreffend den letzten Aufenthalt des Vorkämpfers der Regierung Dr. Milan Hodža in Wien zu erklären, daß der Vorkämpfer der Regierung keine Vertreter der Familie Šabburg empfangen hat und daß sämtliche an diese unrichtige Behauptung geknüpften Kombinationen, als ob die tschechoslowakische Regierung unter bestimmten Umständen gegen die Rückkehr Otto Šabburgs nach Oesterreich keine Einwendungen erheben würde, vollkommen wüste Erfindungen sind und jeglicher Grundlage entbehren.

Die Quelle dieser wie der meisten falschen und zu bestimmten Zwecken aus durchsichtigem Grunde erfundenen Nachrichten scheint der sehr ausgebreitete Nachrichtens-Apparat der „München-Neuesten Nachrichten“ zu sein, der mit dem der „Zeit“ ziemlich identisch ist. In den Meldungen hieß es beispielsweise, Hodža habe mit dem Herzog von Hohenberg konferiert und ihm zugesichert, daß die Tschechoslowakei einen Teil des seinerzeit enteigneten habsburgischen Vermögens wieder herausgeben werde. Die Gerüchte haben ausgesprochen provokatourischen Charakter und sollen einerseits dazu dienen, die österreichisch-tschechoslowakische Verständigung zu torpedieren, andererseits dem Ministerpräsidenten Hodža persönlich Schwierigkeiten zu bereiten. Weid's geschieht im Interesse der Welt, dem die Kenneprelle zu bedingungslos zu Diensten steht.

## Die Partei für die Etrich-Arbeiter

Die Sitzung des Vollzugsausschusses der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hat sich mit dem spontanen Streik der Arbeiterschaft bei der Firma Etrich in Jungbunzlitz beschäftigt und beschloß, den kämpfenden Arbeitern und Arbeiterinnen ihr volles Verständnis für ihren Verzweiflungskampf zum Ausdruck zu bringen.

Mit großer Empörung wendet sich der Vollzugsausschuß gegen die in diesem Betriebe herrschenden Arbeitsmethoden und das unerträgliche System der Behandlung der Arbeiter und besonders der Frauen und Mädchen.

Der Vollzugsausschuß erwartet von allen zuständigen Stellen ein energisches Ein-

greifen, damit den berechtigten Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen nach menschenwürdiger Behandlung und einer ihrer Arbeitsleistung entsprechenden Entlohnung Rechnung getragen wird.

Die Sitzung richtet an die Arbeiter den Appell, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren und sich von demagogischen Provokationen und heuchlerischen Sympathieundgebungen gewisser Parteien, in deren Kreisen sich viele Unternehmer und Antreiber befinden, nicht irreführen zu lassen, sondern Disziplin zu halten und den Weisungen der zuständigen Gewerkschaftsorganisationen, der Union der Textilarbeiter, Folge zu leisten.

## Fortdauer der Verhandlungen

Teilweise Annäherung — noch keine Einigung

Donnerstag fanden bei der Bezirksbehörde in Trautenau wiederum Verhandlungen über die Forderungen der streikenden Arbeiter bei Etrich in Jungbunzlitz statt.

Es gelang, eine teilweise Annäherung über einige Forderungen herbeizuführen, zu einer Einigung ist es jedoch noch nicht gekommen, da noch einige Forderungen der Streikenden offen sind.

Am Dienstag nächster Woche finden Verhandlungen über die Erhöhung der Löhne der drei Autotriebe im Gebiet Trautenau-Hohenleuba statt. Erst nach Abschluß dieser Verhandlungen wird über die besonderen Forderungen der Jung-

bucher Etrich-Arbeiter verhandelt werden.

Der Betrieb bleibt nach wie vor von der Arbeiterschaft besetzt. Die Lebensmittelzufuhr funktioniert klaglos und die Stimmung der kämpfenden Belegschaft ist unentwegt gut.

Weiter sind für Samstag Lohnverhandlungen mit den Flach-Spinnereien und für Mittwoch nächster Woche mit den Garn-Weichen angefeht. Die Union der Textilarbeiter verlangt für die Arbeiter aller Branchen die Fortkrisenlöhne, was einer Lohnerhöhung von 30 Prozent gleichkommt. — Zu unserem Bericht von gestern ist richtigzustellen, daß die Arbeiter nicht fünf, sondern 25 Prozent Lohnerhöhung fordern.

## Sitzung der Partei-Exekutive

Prag. Am Donnerstag fand im Klub unserer Abgeordneten eine Sitzung des Vollzugsausschusses unserer Partei statt, in welcher der Parteivorsitzende Genosse Dr. Čech einen ausführlichen Bericht über alle aktuellen wirtschaftlichen und politischen Fragen erstattete. Der Vollzugsausschuß nahm sodann einen Bericht des Genossen Krejčí über den Streik bei der Firma Etrich in Jungbunzlitz entgegen und faßte seine Stellungnahme in einer Entschließung zusammen, die wir an anderer Stelle wiedergeben.

Genosse De Witt berichtete über die Londoner Tagung der Internationale, worauf Genosse Paul über seine Reise nach Spanien referierte.

Der Vollzugsausschuß befaßte sich sodann mit dem Problem der öffentlichen Arbeit, wobei insbesondere darauf hingewiesen wurde, daß bei der Verwaltung des staatlichen Straßensfonds zahlreiche durchführungsdreife Straßenprojekte wegen Mangel an Mitteln unerledigt bleiben. Ueber Antrag des Genossen Valša wurde beschlossen, entsprechende Schritte einzuleiten, damit der staatliche Straßensfonds im Wege einer Anleihe die notwendigen Mittel für die Durchführung der vorbereiteten Straßenbauprojekte, namentlich in den deutschen Restlandsgebieten, zur Verfügung gestellt erhalte.

Alle Berichte lösten eine rege Aussprache aus, an der sich sämtliche Mitglieder des Vollzugsausschusses beteiligten. Im übrigen wurde eine Reihe organisatorischer und administrativer Angelegenheiten erörtert.

## Der Sieg von Chimorra

Ambuja. (Agence Espagne.) Von Stunde zu Stunde vergrößert sich das Ausmaß des Sieges der Regierungstruppen bei Chimorra und Villaharta. Es bestätigt sich, daß diese Niederlage der Rebellen fast der Niederlage von Guabalajara gleichkommt. Die Deute ist noch viel beträchtlicher, als bisher angenommen worden ist. So erhöht sich die Zahl der erbeuteten Geschütze neben den schon gemeldeten elf Kanonen auf zwei Flaßbatterien. Ebenso wurden bis jetzt acht Tanks eingebracht. Neben einer sehr großen Anzahl von Maschinen-gepfeuern, deren Zählung noch nicht abgeschlossen ist, wurde ein ganzer Fahrzeugpark an Lastautos erbeutet. Neben den schon gemeldeten großen Munitionsvorräten sind auch mehrere Lebensmittellager in die Hände der Sieger gefallen.

## Regierung wieder nach Madrid?

London. Der Korrespondent des „News Chronicle“ in Valencia meldet, daß die spanische Regierung sich wahrscheinlich zur baldigen Rückkehr nach Madrid vorbereite. Einige Vorkämpfer hätten die Weisung erhalten, zu einer eventuellen Abfahrt in die Hauptstadt vorbereitet zu sein. Diese Dispositionen seien unter dem Eindruck des Optimismus getroffen worden, der durch den Erfolg der Regierungstruppen an der Guadaluja-Front hervorgerufen worden ist.

## Von der Basken-Front

Madrid. (Gavad.) Wie aus Bilbao gemeldet wird, haben aufständische Abteilungen Donnerstag einen scharfen Angriff auf den Abschnitt Barazar unternommen, an dem auch aufständische Flieger stark beteiligt waren. Die Republikaner leisteten erbitterten Widerstand.

## Erklärungen der gefangenen deutschen Flieger

Bilbao. (Agence Espagne.) Die vier deutschen Fliegeroffiziere, die an der baskischen Front gefangen genommen worden sind, haben vor den baskischen Behörden ausgesagt, daß die Rebellen in ihrem Operationsplan für den 5. April die Einnahme von Durango und für den 6. April den Sturm auf Bilbao angefeht hätten. Die Rebellen haben den heftigen Widerstand, den ihnen die Regierungstruppen entgegengesetzt haben, nicht erwartet. Die Fliegeroffiziere haben weiter ausgesagt, daß die Regierungsluftzeuge viel besser sind, als die der Rebellen und die Rebellenflieger daher die Weisung bekommen haben, wenn irgend möglich, den Kampf mit der Regierungsluftwaffe zu vermeiden. Für den Zustand hinter der Rebellenfront ist es bezeichnend, daß einer der gefangenen deutschen Offiziere, ein Fliegerhauptmann, ausgesagt hat, er habe seit vier Tagen keine Verbindung mehr erhalten.

## Eine Mahnung

Im Großbetrieb der Firma Etrich, einer Zuteispinnerei und Weberei in Jungbunzlitz bei Trautenau, sind am Montag etwa 1000 Arbeiter in Streik getreten, nachdem Verhandlungen, die in der Vorwoche geführt worden waren, an der Hartnäckigkeit der Firma, die vom Sekretär des „Deutschen Hauptverbandes der Industrie“, Dr. Städe, beraten wird, gescheitert sind. Die Empörung der Arbeiter, die ihren Ausdruck in der spontanen Arbeitseinstellung finden, hat ihren Grund in den skandalösen Verhältnissen in diesem Betriebe, die eine wahre Schande sind.

Um diese Zustände zu verstehen, muß man wissen, daß gerade die Textilindustrie der Schaulplatz rücksichtsloser Nationalisierungsmaßnahmen ist. In vielen Betrieben ist das Bedarfsystem eingeführt worden, das nichts anderes ist als eine unbedenkliche, hemmungslose Ausbeutung der Muskeln und Nerven der Arbeiter und Arbeiterinnen. In Jungbunzlitz ist man vor einiger Zeit in der Zuteimerei vom Zweifelhals zum Vierstuhlsystem übergegangen, d. h. ein qualifizierter Weber muß statt zweier Webstühle vier, und zwar breite Webstühle bedienen. Dabei hat man den Leuten die früheren Zuschläge bis auf einen sog. Lehrweber weggenommen. Die Ingenieure haben zwar zugerechnet, daß durch den Hilfsweber Handgriffe erspart werden, es hat sich aber herausgestellt, daß ohne Gefährdung der Gesundheit vier Zuteimwebstühle von einem Vollerbeiter auf die Dauer nicht bedient werden können. Ebenso bedeuten die automatisierten Spinnmaschinen eine wesentlich größere Anstrengung für die Spinnerrinnen. Es ist geradezu unmenschlich, welder körperlich schwere Arbeit man von den Frauen verlangt, wie da die Arbeiterinnen die schwersten Rollen heben müssen. Ebenso müssen junge Menschen schwere Körbe heben — eine Arbeit, die für kräftige erwachsene Arbeiter gerade genug ist. Das Pfaster in den Arbeitsgängen weist Löcher auf, welche die Arbeit geradezu zur Gefahr machen. Bezeichnend für die Firma sind die Klosettanlagen, die so beschaffen sind, daß in der angrenzenden Arbeitsstätte ein Gestank ist, der Uebelkeit hervorruft und den Aufenthalt dort zu einer Qual für Männer und Frauen macht. Innen sind die Klosetts jahrelang nicht gewischt worden, obzwar die Arbeiter auf den Schmutz wiederholt aufmerksam gemacht haben. Das sind Verhältnisse, wie sie in den Fabriken in den achtziger Jahren geherrscht haben und aus der sozialistischen Literatur bekannt sind.

Ebenso ist die Behandlung der Arbeiter und insbesondere der Arbeiterinnen eine menschenunwürdig. Die Vorgesetzten glauben, daß die Arbeiter ihre Sklaven sind, über deren Sorgen und Nöten sie ihre ordinären Witze machen können. Derartige gemeine Bemerkungen werden ganz besonders in bezug auf das Familienleben der Frauen gemacht. Daß auch verliert wird, die soziale Abhängigkeit der Mädchen und Frauen dazu auszunutzen, daß einzelne Herren ihre Lüfte befriedigen, scheint zu den Einrichtungen der Firma zu gehören. Dazu kommen schließlich die niedrigen Löhne, für die schwere nervenaufreibende Arbeit, die dort geleistet wird. Die Unternehmer haben die Krise zum Abbau der Löhne mißbraucht und glauben, die Arbeiter werden sich Krisen- und Hungerlöhne von 70 bis 80 Kč im Durchschnitt ewig gefallen lassen. Die Arbeiter wollen menschenwürdig leben und sie werden dies im Kampfe durchsetzen, wenn das die Unternehmer nicht selbst begreifen. Erst kürzlich — in der Nummer des „Tschib-Schönauer Anzeigers“ — hat der Sekretär des Hauptverbandes der Industrie Dr. Reinhold Schwindl zugegeben, daß sich die Kaufkraft der Massen nicht sonderlich gehoben hat und daß dies ein Hindernis der Entfaltung der Konjunktur sei. Während der eine Sekretär der Industriellen in der Zeitung dies feststellt, ist der andere bestrebt, jede Lohnerhöhung zu verhindern.

Dieser Herr Dr. Städe, der sich den Kampf gegen jede Erhöhung der Lebenshaltung der Textilarbeiter zum Aufgabem gemacht hat, ist übrigens Angehöriger jener Partei, die nun den Streik in Jungbunzlitz dazu benutzen will, im Trüben zu fischen und die Arbeiter mit frommen Augenansatz ihrer Sympathie verblende. Wenn die Etrich tatsächlich für die Interessen der Arbeiter eintritt, warum übt sie nicht den Einfluß auf

Herrn Dr. Stade aus, damit dieser die skandalösen Zustände bei Erich, unter denen seine Kameraden Arbeiter leiden, beseitigt? Diesen Schwindel werden auch die SdP-Arbeiter durchschauen, ebenso wie es jene, die noch der Fahne des Reichs folgen, nicht begreifen, warum von dem Abgeordneten des Trautenauer Gebietes, Herrn Dr. Meißner weit und breit nichts zu sehen ist? Die SdP müßte aufräumen, warum sich der Herr Dr. Meißner, der von Trautenau mit seinem Auto in ein paar Minuten in Jungbunzlau sein könnte, nicht blicken läßt und ob das nicht den Grund darin hat, weil der Herr Abgeordnete der Firma Erich nahesteht? In dem Palais des für Erich entscheidenden Mannes war die famose „Volksliste“ der SdP und des Bundes der Deutschen untergebracht — man sieht, die Beziehungen zwischen der SdP und der Ausbeuterfirma sind so eng, daß es der SdP möglich wäre, auf die Firma Erich einen Druck auszuüben. Das tut sie nicht und deshalb ist das Gerücht der Herren Kaiser und Birke ein politischer Versuch, an dem um ihre Lebenswürde kämpfenden Arbeitern.

Diese bedrückten, getretenen Menschen haben sich die Behandlung und das Leben, das man ihnen bereitet hat, in der Krise gefallen lassen müssen, weil sie um ihre arbeitslose Stellung gestritten haben. Diese Zeit ist vorüber, die Arbeiter ertragen dieses Los nicht mehr und die Unternehmer mögen so viel Klugheit, Einigkeit und Menschlichkeit der Arbeiter Rechnung zu tragen. Jungbunzlau ist eine Mahnung, die befolgt werden sollte.

fiel, durch Hinweis auf die von Hobst vorgebrachten Beschwerden zu entkräften. Als ob sich irgendwelche bei uns mögliche Verwaltungsübergriffe auch nur im entferntesten mit jenen Methoden einer mittelalterlichen Barbarei vergleichen ließen, mit denen die Bevölkerung des großen Nachbarreiches in Botmäßigkeit erhalten wird. Mit solchen schiefen Vergleichen entlarben die Herren von der SdP immer nur wieder sich selbst!

**Das angebliche „vertrauliche Rundschreiben“ der tschechischen Sozialdemokratie.** Am 21. März brachte der „Venkov“, wie wir berichtet haben, einen Leitartikel eines nicht genannten Mitgliedes des Vorstandes der Republikanischen Partei, in welchem ein angeblich „vertrauliches Rundschreiben“ der tschechischen Sozialdemokratie abgedruckt war, welches sich auf die Gemeindefragen bezog. In diesem Rundschreiben wurde den Organisationen der Mat erteilt, bei den kommenden Gemeindevahlen ein fides Abkommen mit den Kommunisten zu schließen. Das „Právo Lidu“ erklärte sofort nach Erscheinen dieses Artikels im agrarischen Hauptorgan, daß ein solches Rundschreiben niemals ausgesandt worden sei. Gleichzeitig teilte dies der Parteivorstand der tschechischen Sozialdemokratie dem Vorstand der Agrarpartei mit und forderte den „Venkov“ auf, seine Forderung zu widerrufen. Am 6. April stellte der Parteivorstand der tschechischen Sozialdemokratie fest, daß seitens der Agrarpartei bisher keine Antwort eingelaufen sei. Erst am 7. April brachte der „Venkov“ eine Notiz, in welcher er von dem Brief der tschechischen Sozialdemokratie Mitteilung macht. Obgleich das Rundschreiben, wie der „Venkov“ schreibt, von „vertrauenswürdigem“ stamme, bestehe kein Grund, an der Richtigkeit der von den tschechischen Sozialdemokraten aufgenommenen Nachricht zu zweifeln. An demselben Tage bekam der Parteivorstand der tschechischen Sozialdemokratie ein Schreiben der Agrarpartei, worin diese feststellt, daß der Informator des „Venkov“ mystifiziert wurde. Das „Právo Lidu“ erklärt nun zu dieser Angelegenheit, es müßte die Person desjenigen, der die Agrarpartei irreführt hat, feststellen werden.

**„Nichtintervention“  
Italien sendet weiter „Freiwillige“**

(R.) Das in Paris erscheinende Blatt der italienischen Emigration „Giustizia e Libertà“ veröffentlicht Angaben über die neuesten Truppenbefehle Italiens an Franco-Spanien. Die Korrespondenz bezieht sich nur auf Mailand, Turin und Umgebung. Den Daten der „G. e. L.“ zufolge — die sich bis jetzt immer bewährt hatten — haben Ende Februar Turin Militärtransporte mit dem Bestimmungsort Spanien mit 6000 Soldaten und außerdem 7000 Gewehren verlassen. Die Soldaten und das Material wurden einige Tage später — also wenigstens zwei Wochen nach der Verpflichtung, die Italien auf sich genommen hatte — in Sabona eingeschifft. Am 23. Februar verließ ein Maschinengewehrbataillon der Schwarzhemden Turin, am 26. Februar 480 einzeln angeworbene Freiwillige. Alles nach Spanien. In den ersten Tagen des März flogen drei Bombenflugzeuge mit italienischer Besatzung nach dem spanischen Kriegsschauplatz ab. Die Apparate sind von der neuesten Konstruktion „Vreda“, mit einziehbaren Landrädern, 520 Kilometer Höchstgeschwindigkeit. Den Flugzeugen wurden 30 spezialisierte Mechaniker nachgeschickt. Eine Abteilung Chauffeure, die für Abessinien angeworben wurde, meuterte, als die Leute in Sabona erfuhren, daß ihr Bestimmungsort Spanien sei. Sie hätten mit dem Transportschiff „Soemens“ fahren sollen, das Schiff mußte ohne die Chauffeure abampfen. Am 3. März verließen sechs hohe Flugspezialisten den römischen Flughafen Ostia mit regelrecht ausgestellten Pässen auf dem ordentlichen Passagierflugzeug, das nach Cadix verkehrte.

Die Rekrutierungen von Freiwilligen gehen, trotz der feierlichen Versicherungen des Propagandaministers Alfieri, weiter, wie wenn nichts geschehen wäre. In Teramo verließ das Radio aus Versehen die Aufrufe für die Freiwilligen-Rekrutierung.

**Eden fährt nach Belgien**

London. Minister Anthony Eden wird sich Ende des Monats auf Einladung der belgischen Regierung zu einem kurzen Aufenthalt nach Belgien begeben. Dieser Besuch wird es ihm ermöglichen, die persönlichen Beziehungen, die er mit dem Ministerpräsidenten van Zeeland und mit dem Minister Spaak einerseits in Genf, andererseits bei den Besuchen dieser zwei belgischen Staatsmänner in Großbritannien angeknüpft hat, zu erneuern.

**Munition für Spanien beschlagnahmt**

Paris. In dem kleinen französischen Hafen Verdun an der Atlantik-Küste ist Donnerstag ein nordwestlicher Dampfer mit etwa 50 Tonnen Munition und Explosivstoffen an Bord eingetroffen. Da der Kapitän des Dampfers keine Bewilligung für eine derartige Fracht vorweisen konnte, erklärten die Kriegsmarinepräfecten in Bordeaux und Rochefort, daß es sich um Kriegsmaterial-Schmuggel, wahrscheinlich in der Absicht, dieses Material nach Spanien zu schmuggeln, handelt. Die Präfecten haben angeordnet, daß die gesamte Fracht in Bordeaux ausgeladen werde.

**Einmütiges Lob  
der Verwaltungsgerichts-novelle**

**Dr. Mareš: Ein weiterer Schritt zur Befriedung der Minderheiten  
Sogar Dr. Peters spricht von einer „großen nationalpolitischen Realität“**

Brag. Das Abgeordnetenhaus beendete am Donnerstag die auf ungewöhnlich hohem Niveau stehende Aussprache über die Verwaltungsgerichts-novelle. In der Freitagssitzung, die um halb 11 Uhr beginnt, wird der Referent Dr. Mareš in der Schlusswort halten, worauf die Vorlage mit geringfügigen Änderungen, über die sich die Koalition bereits einigte, zum Beschluß erhoben werden wird. Nach den getroffenen Dispositionen wird sich das Haus dann auf nächsten Donnerstag versagen, an welchem Tage Außenminister Dr. Džerž die erste Lesung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches mit einem Exposé einbringen wird.

In parlamentarischen Kreisen sieht man mit Interesse dem freitägigen Ministerrat entgegen, in dem der Antrag des Fürsorgeministeriums auf Fortdauer des Mieterschutzes für die Zweizimmerwohnungen.

Dr. Mareš (tsch. Soz. Dem.) begrüßte die Vorlage als Stärkung des Rechtsschutzes der Bevölkerung und des Schutzes der Minoritäten vor der inneren Kräfte des Staates.

In verschiedenen Minderheitsgebieten gebe es sovielle werktätige Kräfte, daß man für sie eine gemeinsame Arbeit und zur Schaffung jenes neuen Typus der tschechoslowakischen Mentalität zu vereinen, die unseren Deutschen erst jenes Bewußtsein von der besonderen Sendung des deutschen Volkes in diesem Staate geben würde, einer Sendung, die bereits in der Geschichte dieses Staates ihren Widerhall gefunden hat. Es sei nun an uns zur Fortsetzung des Werkes notwendig, damit es gelinge.

Durch die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse werden auch die Wege der gegenseitigen Verständigung gangbarer werden, besonders wenn verschiedene Vorurteile aus der Vergangenheit verschwinden. Redner bemängelt dann das langsame Tempo der Verwaltungsreform und setzt sich namentlich auch für die Erfüllung der berechtigten Forderungen der Minder ein.

Liska (Gew. Part.) protestiert gegen die Behauptung eines Teiles der Presse, „daß das Handelsministerium ein Zummelplatz einer gewissen politischen Partei sei“ und fordert Beschleunigung der Umfäuerung sowie die Erlassung des Durchführungsgesetzes über die Haftung des Staates für ungeliefertes Vorgehen seiner Beamten.

Die SdP schätzte Dr. Peters in die Debatte, der viel von der notwendigen Sicherung der „Menschlichkeit“ herumspreche, die auch in der Verwaltung durch deren scharfe politische Kontrolle garantiert werden müsse. Er gab an, daß die Vorlage eine sehr wertvolle nationalpolitische Realität sei, „größer und bedeutungsvoller als die Regierungserklärung vom 18. Februar“, denn sie sei eine Realität, während die aktuelle Regierungserklärung sich „hinter den Vorbehalt der individuellen Loyalität verberge“, den die Regierungsparteien angeblich in durchsichtiger Absicht so interpretieren, daß der staatsfeindlich sei, der nicht mit ihnen gehe. Die SdP würde „mit ruhigen Herzen“ die politische Entwicklung mitmachen und diesmal für die Novelle stimmen.

Dr. Dufek (Agr.) erklärte, im Hause herrsche absolute Übereinstimmung darüber, daß Angelegenheiten des sogenannten freien Erwerbs nicht aus der Kompetenz des OVG ausgeschlossen werden dürfen.

Dr. Luskša (Chr.-Soz.) hebt das Verdienst des verfassungsmäßigen Ausschusses hervor, daß er jede Einengung der Kompetenz des OVG abgewehrt hat.

Der einzige Kontra-Redner war Dr. Holata (Ang. Ver.). Dr. Goldstein als Sprecher der jüdischen Partei wandte sich gegen antisemitische Ausfälle, die Abg. Sedláček von der Hlinka-Partei im Ausschuss gemacht hatte, und hielt ihm vor, daß Hlinka selbst vor kurzem erklärt habe, weder er noch seine Partei seien antisemitisch eingestellt, sondern sie seien sich der großen moralischen Bedeutung des Judentums für die Kultur der Menschheit und für das Christentum bewußt.

Hobst (SdP) brachte allerhand Beschwerden über das Vorgehen politischer Beamter in Südböhmen gegen die SdP vor.

**Was die SdP nicht hören will:**

Letzter Redner war Genosse Rögler, dessen Rede wir morgen im Auszug nachtragen werden. Er betonte das besondere Interesse unserer Arbeiterschaft an einer geordneten, einwandfrei funktionierenden Verwaltungsgerichtsbarkeit, und zog Vergleiche mit einem gewissen Nachbarstaat, wobei Herr Birke sofort protestierte, er solle nicht einen Nachbarstaat beleidigen, mit dem wir in Freundschaft leben.

Auch Herr Dr. Peters suchte sofort Feststellungen des Redners über den Leidensweg eines Tschechoslowaken, der in die Klauen der Gestapo

**Gandhi soll den ersten Schritt tun  
Großbritannien stellt Entgegenkommen in der indischen Frage in Aussicht**

London. In beiden Häusern des englischen Parlaments wurden am Donnerstag gleichlautende Erklärungen über Indien abgegeben. Darin heißt es u. a.: Selbstverständlich sei es den britischen Gouverneuren unmöglich gewesen, die Bedingungen des Kongresses anzunehmen, auf die in der Verfassung vorgesehenen Vollmachten zu verzichten. Wenn die Kongresspartei ihre absehbende Stellungnahme nicht ändere, dann könne offensichtlich im Augenblick nichts weiteres mehr gesagt werden, es sei denn, daß Gandhi über irgendein anderer Vertreter des Kongresses in Erkenntnis der wirklichen Verfassungslage den Wunsch ausdrücken würde, diesen Vizekönig anzufragen. In diesem Falle würde ohne Zweifel der Vizekönig einer solchen Forderung mit dem Wunsche entgegenkommen, eine Verständigung über die Stellung der Hauptvertreter der Kongresspartei zu erzielen. Die Initiative liege aber offensichtlich bei der Kongresspartei.

**Es ist dem Menschen nicht erlaubt . . . .**

Novelle von Božena Benešová • Deutsch von Eva Eberlová

Und Bettina trug die Saffire, den schönen Samud ihrer Jugendzeit, zum Fenster, wo das Licht alle Flächen mit einer zauberhaften Bläue überzog. Sie urteilte bei sich, daß sie Magda Mann prächtig sehen würden, in jenen ansonsten tief traurigen Tagen, wo Gabriel nicht mehr bloß ihrem mütterlichen Herzen gehören würde. Sie spürte dabei einen Stich in der linken Brustseite, mit einem so wonnigwehen Schmerz, der am besten die Gedanken von etwas quälend Häßlichem ablenkt.

Als der Sohn gegen Abend aus der Pantalon, fand er die Mutter noch vor der Lade. Der Salon war nie so schön wie in der Sommerzeit, wenn die Profate und Stickerien mit dem Licht der untergehenden Sonne in einen feierlichen goldbraunen Ton verdingelten, und nur die silbernen Sammetzerlinge auf den japanischen Wandschirmen und die zarten Blumen im Erker sich in der goldenen Stille gegenseitig zu locken schienen.

„Gabriel“, verkündete die Mutter feierlich, „du weißt, daß ich schon Jahre hindurch Tag und Nacht nur an dich denke. Aber heute habe ich ganz besonders eindringlich an dich gedacht.“ — „Warum nicht gar!“ meinte er, sank in den Lehnstuhl und streckte die Beine von sich, wie ein Ausruher beim Bier.

Sie sah zwar, daß er nicht sehr artig dasah, aber sie sah auch, daß er zum Aufstehen hübsch war, wie er es sich hier bequem gemacht hatte, das Gesicht im rosigen Schatten und auf der Stirn den Streifen des letzten Sonnenstrahls. Er war fünfundsiebenzig Jahre alt, aber er verstand es,

dreinzuschauen und zu lächeln wie ein Knabe, der zum erstenmal lange Hosen an hat und die Hüften nicht mehr in Riemen tragen will. Aber seine Schultern waren breit, die Beine wie die eines Altknechts, und als er jetzt wieder lächelte, erglänzte sein ganzes Gesicht von Gesundheit und Kraft. Sie erwartete, daß er etwas ausführlicher fragen werde, es geschah jedoch nicht. Da entschloß sie sich, Sie wollte wenigstens einmal im Leben wie eine Frau sprechen, die Männer kennt und von den Ursachen alles Übels etwas versteht.

„Dieses Mädel aus der Bar ist für eine Gesiebte viel zu häßlich“, sagte sie also warnend im Stenerton. „Sie ist es nicht“, antwortete er lebhaft. „Sie hat Augen wie ein hübscher Vogel, besonders wenn sie von diesen Brüdern erzählt.“ — „Gabriel, scherze nicht! Ich spreche vollkommen ernst“, rief sie fast feierlich aus; lehnte sich an den Kamin und hob die Hand mit beschwörender Geste. Nicht umsonst sagte man von ihr in jungen Jahren, sie habe eine Stimme wie die Sklenáková-Malá. Aber er warf ein Bein über andere und knippte an den Schuhbändern herum.

„Am Ende gefällt sie dir wirklich?“ schrie sie heftig auf. Er ließ die Schuhbänder nicht los, hob den Kopf nicht, aber er wandte ihr wenigstens die Augen zu.

„Zu viel Neugierde ist dem Menschen nicht gestattet“, verwahrte er sich feier. „Nedes junge, nicht gerade garliche Weib kann den Söhnen gefallen, aber die Mütter haben nichts dreinzureden. Das ist eine Unsitte, welche man nicht dulden darf.“

„Schweig, das ist rätselhaft“, schrie sie auf. Sie wollte nicht so laut sein, sie dachte nicht mehr an die Sklenáková-Malá. Alle nächtlichen Gesichter und Gespenster, alles unheimliche Geflüster und Verflören drängte mit einemmal selbst in diesen schönen Salon, und für die Generationen ihrer Urfrauen jammerle sie weiter:

„Ich am Liebsten bei solchen Vorstellungen!“ Gabriel ließ den Fuß geräuschvoll fallen, und als ob er erschreckt, nicht vor der Stimme der Mutter, sondern vor seinem eigenen Aufstampfen, blickte er finster drein und wurde ernst.

„Ich werde dir etwas sagen“, bemerkte er dann, eine Falte zwischen den Augenbrauen und den Blick irgendwo an der Decke. „Unser Bataillonkommandant war ein gefeierter Kerl, er kannte die Welt wohl und belehrte uns Märzhasen gern. Und weißt du, was der einmal sagte? — Er wußte, was er sprach, er hatte zu Hause eine Mutter, drei Schwestern, zwei Schwägerinnen, ein ganzes Duzend Tanten, lauter weiblichen Abel. Der hat uns also einmal gefragt: „Wißt ihr, Jungens, was auf der ganzen Welt am meisten zu Schlüpfriegliten neigt?“ Nun, wir rieten und rieten, es amüsierte uns in der Tat. Wer er zog nur eine Grimasse, alles vergeblich: „Ihr werdet es nicht erraten, ihr seid zu grün dazu. Ich werde es euch alle verraten. Am geeignetesten zu Schlüpfriegliten ist die Phantasie sogenannter ansässiger Frauen.“ — Das hat mich sehr verwundert — damals.“

Das Herz zitterte in ihr wie Quecksilber in einem Kinderpielzeug, er aber setzte fort, ohne auf sie zu achten:

„Du mußt dich aber heute nicht wundern, Mütterchen, daß ich mich der Weisheit des Vorgesetzten erinnere, habe, als du so sprachst. Warum zwingt dich denn zu schamlosen Vorstellungen? Und warum das Mädchen, mit dem du dein Lebtage nicht gesprochen hast?“

Er stand auf, trat zu ihr und mit sanfter Hand streichelte er ihr über Haar und Wangen. Sie zuckte erschreckt zusammen. — Seine Zärtlichkeiten waren bis jetzt unbekannt gewesen; nach einem ausgelassenen Auf sich-ausstreden, beim Streicheln unter Umständen auch Kraken, und gar nicht beachten, wo die Nase ist und wo der Mund. Heute war seine Hand anders, geliebter.

„Um Gotteswillen, am Ende liebt du sie?“, schrie sie auf.

Er antwortete scharf. „Wird schon stimmen. Ich würde nicht mit ihr gehen, wenn ich sie nicht gern hätte. Das tat man nur im Krieg.“

Sie wankte: „Nur über meine Leiche heiratest du so eine —“ Sie wollte das schrecklichste Wort, welches sie kannte, aussprechen, aber es schnürte ihr die Kehle zusammen und ihre Stimme versagte. Er blickte sie an, als ob sie es wirklich ausgesprochen hätte:

„Ich nehme mir, wen ich gern haben werde“, sagte er herb, „und es geht niemanden etwas an, was früher war. Auch mich nicht. Verstehe mich gut, auch mich nicht. Ich habe alle Komödien und Gesellschaften und jede Neugierde hassen gelernt. Jede Angel, die an einem Menschen vorbeiführt, ist wie ein Spucken auf die Konvention. Und an meinem Kopf sind ihrer eine hübsche Menge vorbeigefahrt.“

Er ging lärmend aus dem Zimmer, und diesmal lehrte er wirklich erst lange, lange nach Mitternacht zurück.

Es kamen böse Tage und noch ärgere Nächte. Die Mutter sprach mit dem Sohn vom Wetter, vom Essen und von der Teuerung. Aber Bettinas Mund durstete immer schon nach den ersten Worten, dann reichte ihr Atem nicht für all die tiefen Seufzer, mit welchen sie die Worte ersehen wollte. Wang' war ihr, wie in einer dunklen Gruft, jede Frühlingsblüte schien wie ein Totenbein in ihr Fenster zu ragen. Und die geliebten Tazalen standen im Erker wie vorbereitete, den Katastroph zu schmücken, auf dem die Leiche einer zu Tode Gemarterten liegt.

„Allmächtiger Gott, nimm mich lieber gleich zu dir, bevor du so ein Unglück zuläßt! Schmerzreiche Mutter Gottes, was wäre dein Reiben gegen meines, wenn Gabriel ein Weib heiraten würde, welches ganze Nächte betrunkenen Männern dient!“ betete sie in dunklen Nächten.

(Fortsetzung folgt.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

Nicht nur in London Pech gehabt . . .

## Herr Arch. Rutha als blinder Passagier

Wegen Schwarzfahrt vor dem Prager Bezirksgericht

(Prag) Am 14. Oktober v. J. lebten in einem Abteil erster Klasse des Egerer Schnellzuges mehrere prominente Herren der SdP unter Führung des Herrn Abg. K e u w i r t h aus Königs-wart nach Prag zurück. Der Schaffner, der die Fahrkarte kontrollieren kam, wurde mit der Erklärung empfangen, daß das Abteil von I a n t e r A b g e o r d n e t e n besetzt sei. Als aber der Beamte auf der Kontrolle jedes einzelnen Fahrausweises bestand, zeigte sich, daß unter einigen tatsächlichen Parlamentariern auch ein Herr war, der sich mit feiner Abgeordnetenlegitimation ausweisen konnte und dessen Fahrkarte ihn auch keineswegs zur Verhütung der ersten Klasse berechtigte. Dem begründeten Verlangen des Schaffners, entweder nachzuzahlen, oder sich in seine bescheidene Klasse zu begeben, war dieser Herr keineswegs nachzukommen bereit und so endete die Auseinandersetzung in der Verkehrsabteilung auf dem Wilsonbahnhof, wohin der Schaffner die SdP-Mitglieder zur Protokollaufnahme einlud, wobei jene gar trübselig, Schulter an Schulter mit ihrem schwarzfahrenden Kollegen, gegenüber dem diensthabenden Verkehrsbeamten Stellung nahmen. Zur Legitimation aufgefordert, wies der beanstandete Fahrgast mit großer Geste seine

Visitenkarte vor, aus welcher hervorging, daß es sich um Herrn Architekten Rutha handelte, den mit dem Spitznamen „Genleins Ribbentrop“ behafteten Auslandspropagandisten des „Stammesführers“. Der diensthabende Beamte lehnte eine solche „Legitimierung“ natürlich ab und sah sich schließlich genötigt, einen Polizeiisten zur Sicherstellung des Schwarzfahrers herbeizurufen. Es wurde ein Protokoll aufgenommen, das zur Folge hatte, daß Herrn Arch. Rutha das Los aller erkappten Schwarzfahrer traf, nämlich eine Anklage wegen der Uebertretung des Art. 26 des Strafgesetzbuches, begangen an dem Eisenbahnbeamten. Noch vor Abschluß des Protokolls hatte sich aber der Beanstandete eines Besseren bewonnen und eine Hundertkronennotte auf den Tisch gelegt, welcher Betrag zur Deckung der Preisdifferenz ausreichte.

H. Dr. G e d n o r o d e c, vor dem dieser Fall zur Verhandlung kam, zog diesen Umstand in Betracht, der dem Angeklagten als „lättige Reue“ anzurechnen ist, d. h. als Schadensgut-machung vor Erstattung der Strafanzeige, welche dem Täter Straffreiheit sichert. Arch. Rutha wurde demgemäß freigesprochen.

## Bezirksstellen der aktivistischen Parteien

in Schludnau, Römerstadt und Nikolsburg

In einer vor einigen Tagen stattgefundenen Beratung der deutschen aktivistischen Parteien (Bund der Landwirte, Deutsche christlichsoziale Volkspartei und Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei) wurde beschlossen, auch in Schlu-f-e-n-a-u eine Bezirksstelle der deutschen aktivistischen Parteien zu errichten. Es wurde ein enges Komitee geschaffen, das aus dem Sekretär Franz Thomass, Hainpach 62 (WdZ), dem Sekretär Franz Hanl, Schludnau, Ufergasse (Telephon 58; DGB), und dem Sekretär Heinrich Weisbach, Schludnau, Majarykstraße Nr. 405 (Telephon 56; DSA), besteht. Schriftsempfänger für die Bezirksstelle ist Sekretär Franz Hanl, Schludnau, Ufergasse.

Auch für den Bezirk R ö m e r s t a d t wurde eine Bezirksstelle der deutschen aktivistischen Parteien ins Leben gerufen, der je drei Mitglieder jeder Partei angehören. Zum Obmann wurde Franz Stowitschek, Professor in Römerstadt (W. d. L.), zum Stellvertreter Otto Schäfers, Revident in Römerstadt (DGB), zum Schriftführer Hans Duk, Beamter, Römerstadt, gewählt. Als Schriftsempfänger fungiert der Schriftführer.

Die Vertreter der deutschen Sozialdemokraten, des Bundes der Landwirte und der Deutschen christlichsozialen Volkspartei haben beschlossen, mit 1. April 1937 für den politischen Bezirk Nikolsburg eine Bezirksstelle in Nikolsburg ins Leben zu rufen. Zuschriften in Angelegenheiten, welche die Bezirksstelle im politischen Bezirk Nikolsburg betreffen, sind zu richten an Rudolf Landsfried, Nikolsburg, Quergasse 20 (DSAP), Ignaz Zimmer, Nikolsburg, Obere Steilgasse 27 (DGB), Ferdinand Ober, Dürnholz, Brünner Straße 28 (W. d. L.).

## 3000 in Karlsbad in der Spaniensammlung

Wenn nicht mehr, so waren ebensoviele Menschen wie bei der kürzlichen Tschsch-Verammlung am Donnerstag abends im Karlsbader Schützenhaus versammelt, dessen Räume schon um 7 Uhr darauf überfüllt waren, daß der Zutritt polizeilich gesperrt werden mußte. Mit stürmischen Freizeitspielen wurde Genosse P a u l von den Massen begrüßt, worauf Genosse Hein die Versammlung mit einer Minute des Schweigens zum Andenken an die Opfer des spanischen Freiheitskampfes einleitete. Genosse Paul schilderte sodann unter gespannter Aufmerksamkeit der Massen seine Beobachtungen und wiederholt fraunten Begeisterungstürme durch den Saal, besonders als er der Jubelstimm Ausdruck gab, daß das spanische Volk siegen werde.

## SdP-Probewahlen auch in Rumburg verboten

Die Rumburger Bezirksbehörde hat die von der SdP geplante sogenannte „P r o b e w a h l“, die nicht anders als ein großangelegter Terrorversuch ist, verboten. In der Begründung des Verbotes heißt es u. a.: „Derartige Versuche, die politische Orientierung des betreffenden Wählers daraus zu ermitteln, ob er den Stimmzettel überhaupt abgeben und wie er denselben ausfüllen wird, oder ob er die Teilnahme an den Probewahlen ablehnen wird, könnten auch eine wirtschaftliche Gefährdung der betreffenden Wähler

zur Folge haben.“ Die Probewahlen seien eine gefährliche Form der Beeinflussung der Wähler. Die Nichterhaltung des Verbots wird mit Geldstrafen von 10 bis 5000 Kč oder einer Freiheitsstrafe von zwölf Stunden bis zu vierzehn Tagen bedroht.

## Militärische Standeserhebung durch die SdP

Die SdP legt der militärischen Vorbildung ihrer Mitglieder, bzw. deren möglicher militärischer Verwendung große Bedeutung bei. Insbesondere die Funktionäre müssen eine genaue Personalbeschreibung beibringen. Wir lassen anschließend eine solche in genauem Wortlaut folgen:

Vor- und Nachname: Dr. Heinrich Hartzel  
 Beruf: Tierarzt  
 Schulbildung: zgl. Hochschule  
 Mitgliedsnummer: 695.548; Kreis: M.-Schönberg  
 Welches Amt bekleiden Sie?: Bezirkszahlmeister  
 Tag des Amtsantritts: 1. II. 1937  
 Wohnort: R.-Liebau; Gerichtsbezirk: R.-Liebau  
 Straße: Windmühlgasse  
 Geburtsort: Bennisch; Bezirk: Freudenthal  
 Geburtsdaten: 4. V. 1904; Seimatszuständigkeit: Bennisch  
 Glaubensbekenntnis: röm.-kathol.  
 Stand (ledig oder verheiratet): verh.  
 Kinder: 2  
 Sind Sie militärfrei?: —  
 Haben Sie gedient?: ja  
 Körpergröße: 177 cm

Wir bitten, den festgesetzten Termin u n b e d i n g t einzuhalten, und danken Ihnen im Voraus,  
 Heil Genie!  
 Für die Hauptstelle der SdP:

Daß sich eine Partei für die Geburtsdaten ihrer Mitglieder interessiert, ist begreiflich, daß sie sich nach Geburtsort und Heimatzuständigkeit erkundigt, ist bei der SdP auch verständlich: der Dr. Brand ist in Polen geboren und man muß sich auf alle Fälle gegen den möglichen nicht-arischen Zuwachs sichern. Was aber hat die Frage nach dem Militärverhältnis und nach der Körpergröße mit der Funktion in einer demokratischen Partei zu tun?

Der Teil der Öffentlichkeit, der den wahren Charakter der SdP kennt, wird nicht lange raten müssen. Genleins selber gehört nach seiner Körpergröße zu den „Langen Kerls“. Er hat also die Voraussetzung, Stickers Leibgarde zugehört zu werden. Auch seine geistige Verfassung befähigt ihn dazu. Und es geht die Frage, daß ihn die ganze denkende Welt schon unter die langen Kerls Stickers eingereiht hat.  
 Wenn es doch eine Möglichkeit gäbe, das Gewicht zu messen oder zu wiegen! Uns dünkt, die diesbezüglichen Fragen der SdP würden viel öfters beantwortet werden als die Frage nach der Körpergröße.

## Die „Freie Schulzeitung“ schickt ihre Leser in den April

Die „Freie Schulzeitung“ antwortet in ihrer Nummer vom 1. April auf unsere Frage, ob der Deutsche Lehrerbund eine Genleinsfalle sei, in einer Weise, die dem Datum vollkommen entspricht, d. h. sie schickt ihre Leser in den April. Einen hellen Lacher muß derjenige ausstoßen, der weiß, wie sich dieses Blatt zu sozialdemokratischen Lehrern verhält, und da es nun bei der Belieferung eines der Genleinsbewegung dienenden Ver-lages ertrapt wurde, bietet es sich großmütig auch sozialdemokratischen Verlagen an. Jedes Wort eines sozialdemokratischen Einfenders wird dreimal ungedreht, damit ja keine politische Pro-

paganda getrieben werde. Ellenlange, von völli-schen Mitgliedern bestellte Beschlüsse werden gefaßt, um für Einfendungen sozialdemokratischer Lehrer die entsprechenden Ablehnungsmöglichkeiten zu haben. Und da soll der „Freien Schulzeitung“ jemand glauben, daß sie allen Richtungen ohne Unterschied der Einstellung das Adressen-material zur Verfügung gestellt hätte? Wie be-rechtigt unsere Zweifel sind, geht daraus hervor, daß sie z. B. nicht einmal das Pro-gramm der Pädagogischen Woche der sozialdemokratischen Lehrer in Reichenberg v e r ö f f e n t l i c h t e. Alle deutschen und tschechischen Schul- und Lehrzeitungen, die gesamte Tagespresse, selbst der Genleinsbewegung dienende Organe haben das ohne Aufforderung getan. Die „Freie Schulzeitung“ aber hat die Einfendung der sozialdemokratischen Lehrer in den Papierkorb geworfen. So wie sie es vor der Pädagogischen Woche getan, hat sie es auch nachher gehalten. Nicht einmal von der Kundgebung des Schulministers n a h m s i e N o t i z. Und da will sie ihren Lesern einreden, sie sei unparteiisch? Das mag ihr bei dem ungeschuldamen völli-schen Teil gelingen, die sozialdemokratischen Lehrer wissen, woran sie sind. Erfreulicher Weise steigt aber die Zahl derjenigen Lehrer ständig, die über die Haltung der „Freien Schulzeitung“ und des Deutschen Lehrerbundes Bescheid wissen. Davon konnte sich ja Herr Kohn höchstpersönlich überzeugen.

## Die Tiefbetäubten

Die „Rumburger Zeitung“ ist tiefbetäubt durch die Tatsache, daß die sudetendeutsche Sozialdemokratie wieder Boden gewinnt. In einem langen Artikel gibt sie ihrem lebhaftesten Mißvergnügen u. a. folgendermaßen Ausdruck:  
 „Diese Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens sind sehr ernst. Sie können von den nationalen



Parteien nicht mit ein paar Worten oder mit einer Handbewegung auf die Seite geschoben werden. Geschickte Redner sind am Werke, den Arbeitern die alte bankrotte marxistische Lehre in neuer nationaler Aufmachung wieder einreden zu wollen. Sie spezialisieren dabei auf die Vergessenheit und Banalität der Massen, welche das geschichtliche Verlangen der sudetendeutschen Sozialdemokratie bereits wieder vergessen haben oder es überhaupt nicht kennen, weil sie damals noch in den Kinderkriechen steckten. Bezeichnend für die neue sozialdemokratische Taktik ist dabei der Umstand, daß die Partei keine neuen großen Theorien aufrollt, mit denen sie vor zehn Jahren so erbärmlich geidehrt ist, sondern daß sie die Tagespolitik in den Vordergrund stellt, die praktischen Forderungen und Probleme aufgreift und besonders die nationale Frage, von deren Erfindung die Herren bis zu den Wahlen vor zwei Jahren noch keine Ahnung hatten, ausführlich behandelt. Es entsteht auf diese Weise das etwas groteske Bild, daß sich der bereits an innerer Fäulnis unheilbar erkrankte sudetendeutsche Marxismus an dem Zwist und Streit der sudetendeutschen nichtmarxistischen

## Staatliche Fürsorge für das Kind

G. P r i e g e r t, ein Helfer der Kinderaktion des Gesundheitsministeriums, schreibt uns aus Reinditz:  
 Schon im Vorjahr wurde eine große Anzahl Kinder arbeitsloser Eltern durch die vom Ministerium für öffentlichen Gesundheitswesen eingeleitete Aktion in verschiedene Heime auf die Dauer von sechs Wochen untergebracht. Die Erfahrungen durch diese Aktion ergaben die Notwendigkeit der Weiterführung dieser Fürsorgeaktion. In diesem Jahre sind nun wieder eine große Anzahl Kinder aus den Lebensgebieten des Tachauer und Neubauer Bezirkes in den verschiedenen Heimen eingetroffen. Wer nur einmal Gelegenheit hatte, mit diesen Kindern des hungernden Wöhrmerwaldes und Erzgebirges zu sprechen, der mußte es aus dem Munde dieser Kleinen erfahren, daß in der Heimat dieser Kinder die Not wohl grenzenlose Herrschaft hält. Die Fürsorgeaktion des Gesundheitsministeriums setzte gerade im richtigen Augenblick und an der richtigen Stelle ein. Vom Gesundheitsheim Reinditz schied nach sechs-wöchigem Aufenthalt am 23. März der erste Turnus nach seiner Heimat zurück. Fast ungläublich schien es, daß fast Leines dieser Kinder gern nach Hause fuhr. Die Furcht vor neuem Hunger überwand die Sehnsucht nach dem Elternhaus. Am 25. März kam der zweite Turnus aus demselben Ortbezirk. Schon auf der Fahrt knüpften sich die Bande zwischen den Leitern und Kindern. Herzliche Freundschaft war es, die für die Dauer von sechs Wochen alle verband. Die Kinder tragen Kleider ihrer größeren Geschwister. Ein Bubel trägt einen ganz zerfetzten Mä-

## Die Prager Deutsche Arbeitersendung nun auch Sonntags am großen Sender

Mit 11. April wird die Prager Deutsche Arbeitersendung auch am Sonntag regelmäßig zehn Minuten über den großen Sender (Libice) laufen, und zwar von 14.20 bis 14.30. Das ist ein nicht zu unterschätzender Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand; denn unsere Sonntagssendung, bisher über den kleinen Sender (Stradnice) geleitet, konnte in einem großen Teil des sudetendeutschen Gebietes nicht oder nur mangelhaft empfangen werden.

Die sonntägigen zehn Minuten reichen sich nun gleichwertig an die zwanzig Minuten Arbeitersendung am Mittwoch (18.20 bis 18.40), an die freitägigen „Aktuellen zehn Minuten“ (18.35 bis 18.45), an den Arbeitsmarkt-Bericht am Mittwoch (13.40 bis 13.50) und an die mittwöchigen „Sozialen Informationen“ (18.10 bis 18.50). Alle diese Relationen sind nun an den großen Sender gebunden.

Außerdem bleiben der Arbeitersendung auch die noch restlichen fünf Minuten am Sonntag am kleinen Sender erhalten. Diese fünf Minuten werden von nun an anschließend an die sonntägigen zehn Minuten, also von 14.30 bis 14.35, regelmäßig unter der Marke „Für Volk und Frieden“ gesendet werden und sollen der Völkerverständigung innerhalb und außerhalb der Tschschoslowakei dienen, selbstverständlich mit besonderem Augenmerk für das tschechisch-deutsche Verständigungswerk.

Parteien erhält und als Spitzentruppe des sudetendeutschen Regierungskommunismus auftreten kann.“  
 Der „unheilbar erkrankte“ sudetendeutsche Marxismus bedroht die „gesund“ völli-sche Bewegung. Und wahrscheinlich wird er sie sogar in Trümmer schlagen. Das kommt davon, daß den völli-schen Herrschaften der Gesundheitswille mangelt: der Fäulnisgestank in ihrem Lager wird von ihnen erst bemerkt, wenn es zu spät ist. Wie läßt sich im übrigen der Hinweis auf den Zwist und Streit der sudetendeutschen nichtmarxistischen Parteien mit der Behauptung in Einklang bringen, die deutsche Volksgemeinschaft, repräsentiert durch die SdP, sei festgefügt und unerschütterlich?

Sozialistische Vernetzung in Brünn am 17. und 18. April 1937. Programm: Samstag, den 17. April, 18 Uhr: Ausonshigung, 19 Uhr: Jahresversammlung des Vereins der deutschen sog.-dem. Ärzte in der Tschschoslowakischen Republik. Geschäftsbericht (Dr. Arnold Holtscher), Massenbericht (Dr. Ernst Neumann), Internationales Vernetzungsvulkan, Anträge, Neuwahlen. Sonntag, den 18. April, um 10 Uhr: Öffentlicher Vortrag im großen Hörsaal der Masaryk-Hochschule, Jandekplatz 2a „C u g e n i t u n d N a j s i m o s“. Referenten: Prof. MlDr. Jan W e l e h r á d e l (Marxismusverständnis) Prag als Gast und Privatdozent Dr. Th. Gruschka-Ausflug. — Verständigung der Anthropos.-Anstalt (Prof. Absolon) und der Sozialen Anstalten in Bohonice. — Anmeldungen, Zimmerbestellungen usw. sind erbeten an das Lokalkomitee: MlDr. Hedwig Kreidler, Brünn, Augustiner-gasse 25. Für den Vorstand: MlDr. A. Politischer, MlDr. Emil Friedl, MlDr. A. Epstein.  
 Ein Verarbeiter verfrachtet. Mittwoch, den 7. April, gegen 4 Uhr früh wurde der in Hammer wohnhafte 37 Jahre alte Gustav Heißig am Himmelstschacht von Aohlenmassen verfrachtet. Am Nachmittag konnte nur mehr die Leiche des Unglücklichen geborgen werden. Heißig hinterließ Frau und Kind.

chenmantel. Andere Anaben sind ohne Mantel. Auch ein Mädchen ist ohne Mantel. Als sie zu ihrer Heimatstation kam, hatte sie noch einen. Er gehörte der größeren Schwester, der Vater nahm den Mantel wieder mit nach Hause. Fast kein Kind ist je im Besitze eines neuen Kleides gewesen. Anam ein Kind verfügt über Haus-schuhe. Der Leiter des Bergarbeitergenossenschaftsheimes in Reinditz versorgte die Kinder mit Schuhen und Wäsche. Unter den Kleinen gibt es solche im Alter von zwölf und dreizehn Jahren, die nicht größer und härter sind als ein acht oder neunjähriges Kind. Der Mangel an ordentlicher Nahrung hat das Wachstum der Kinder behindert. Einige Kinder müssen nach dem Einnehmen der ersten Mahlzeit erbrechen, da sie die fetthaltige Kost nicht verdauen können.

Die Kinder sind während der sechs Wochen ihres Aufenthaltes unter ständiger Aufsicht von Helfern, die das Leid dieser kleinen Menschen kennen und ihre Seelen verstehen. Baden, Essen, Spielen, Ruhen bilden die Tagesbeschäftigung.  
 Man mußte unter diese Kinder jene Menschen führen, die das Wort „Volksgemeinschaft“ ständig im Munde haben. Ein Volksgenosse Untertnehmer gibt dem Erhalter einer siebenköpfigen Familie, wie uns ein zehnjähriges abgezeichnetes Mädchen erzählt, einen W o c h e n l o h n v o n f ü n f u n d d r e i ß i g K c.  
 Die wenigen Sabeligkeiten, die die Kinder mitbrachten, hatten sie in Papier gefüllt. Nur wenige hatten einen Kuchel. Zu Ende der Aktion beträgt die Gewichtszunahme bei den Kindern zwei bis sechs Kilogramm. Schwere Organe zeigen dann die Kinder von ihrer Gaststätte, damit andere dieselbe Freude erleben.  
 Durch dieses Werk hat sich das Gesundheitsministerium den Dank tausender Kinder verdient.

# Bewaffnete Räuber überfallen Prager Sparkassenfiliale

## Masken, Revolver und bereitstehendes Auto — Am lichten Tag über 118.000 Kč erbeutet

Prag. — (rö—) Wie ein Rauffeuer verbreitete sich Donnerstag mittags die auch sofort durch den Mundfunk verbreitete Kunde durch die Hauptstadt, daß die Břzkov Filiale der Prager Städtischen Sparkassa durch den verwegenen Handstreich zweier Banditen ausgeraubt wurde, der in seinen Einzelheiten an den unaufgeklärt gebliebenen Heberfall auf eine Bankfiliale in der Gartenvorstadt Spolšov erinnert. In beiden Fällen arbeiteten die Räuber ganz nach dem System der amerikanischen Gangster. Der vorliegende Fall ist dadurch weit ungewöhnlicher, als sich der Heberfall an einem verhältnismäßig frequentierten Punkt des Stadtimern ereignete.

Die Filiale, die den Gangstern zum Opfer fiel, befindet sich in der Grégrova ulice in Břzkov, in einer Gegend, wo dieser Stadtteil mit dem Nachbarbezirk Weinberge zusammenhängt. Es ist eine kleine Zweigstelle, in welcher nur drei Angestellte tätig sind. Selbstverständlich verfügen solche kleine Betriebe nicht über die Sicherheitsvorkehrungen, wie sie in den Zentralen großer Geldinstitute eingeführt sind und bieten daher für solche Anschläge ein geeignetes Objekt.

Um halb 12 Uhr vormittags erschienen in dem kleinen Schalterraum der Sparkassenfiliale zwei Männer, die vor die Gesichter rote Tücher gebunden hatten. Der eine trug eine Jagdflinte, der andere einen Revolver. Sie richteten die Waffen auf das überraschte und entsetzte Personal und befahlen:

„Nicht rühren oder wir schießen!“

Der Kassier Vladimir Vysoký hatte eben noch Zeit sich von seinem Sessel auf die Erde zu werfen, während der Buchhalter Paul Šolc und der Kontist Franz Pelárek die Hände hochhoben. Ehe der Kassier aber noch etwas weiter tun konnte, drang der Mann mit der Flinte in den Raum jenseits der Schalterwand und zwang den Kassier durch neuerliche Mordrohungen, regungslos liegen zu bleiben, während sein Komplize mit vorgehaltenem Revolver die drei Beamten in Schach hielt. Sprang er an die Mauer, riß mit einigen Griffen die erreichbaren Banknoten und Geldscheine aus den Taschen und stopfte sie sich in die Taschen. In wenigen Augenblicken war alles erledigt. Die Banditen verschwanden blitzschnell durch die Türe, sprangen in ein bereitstehendes Auto und rasteten davon.

Da das Personal sofort Alarm schlug, verfolgten die Passanten das Auto zu verfolgen oder aufzuhalten.

Ein ungewöhnlich tapferer Junge,

der 17jährige Lehrling Franz Navrátil stellte sich dem Wagen in den Weg, um ihn auf diese Art aufzuhalten. Im letzten Augenblick sprang er vor der drohenden Gewehrmündung zur Seite. In wahrhaftigem Tempo gelang es dem Wagen der Räuber, um die Ecke der Sokolovská zu biegen, womit er den Blicken der Verfolger entkommen war.

Die Polizei, die sofort ihren ganzen Fahndungsapparat alarmierte, wird keine leichte Arbeit haben. Von einer näheren Personalbeschreibung der maskierten Räuber ist natürlich keine Rede. Nach Aussage der Zeugen ist der Wagen, in welchem sie flüchteten, ein „Praga-Piccolo“.

Wie gleich von Anfang an vermutet wurde, war auch das Auto, dessen sich die Räuber bedienten, gestohlen.

und zwar auf höchst raffinierte Weise. Fast gleichzeitig mit dem Heberfall meldete sich auf dem Weinberger Polizeikommissariat der Chauffeur Alois Šklorč, Angestellter des Tagelohnunternehmens Uga und meldete, daß ihm sein Wagen von unbekanntem Tätern gestohlen wurde. Auf dem Standplatz des genannten Chauffeurs beim Hotel Graf rief gegen elf Uhr jemand an und beorderte das Auto in die Weinberger Wenzelsstraße, wobei dem Chauffeur gesagt

wurde, er solle sich in einem bestimmten Haus in der Wohnung des Herrn Grábil melden. Es handelte sich um eine Fahrt auf den Bahnhof. Als der Chauffeur im vierten Stock des betreffenden Hauses, tatsächlich eine Familie Grábil wohnt, erfuhr, daß niemand ein Auto bestellt habe, ahnte er Böses und lief eilig die vier Treppen herunter zu seinem Wagen. Dieser war aber inzwischen von den auf derauer

liegenden Dieben entführt worden. Die Polizei hat es also mit ganz gefährlichen Gaunern zu tun. Sämtliche Polizei- und Gendarmen-Fahndungsstationen sind in voller Aktion. Die sorgfältig der Heberfall vorbereitet war, davon zeugt die Tatsache, daß die Gangster sich einen Termin und eine Tageszeit wählten, wo die Sparkassenfiliale, die sonst starken Parteienverkehr hat, im Augenblick des Heberfalls leerzustehen pflegt.

Die Polizeidirektion in Prag teilt abends mit, daß die Urheber des Raubüberfalles in der Sparkassa in Břzkov samt ihrem Automobil in der Nähe von Olmütz gesehen wurden und daß sie wahrscheinlich einen Ort im Osten der Republik erreichen wollen.



### Internationale Zuckerkonferenz in London eröffnet

23 Länder nehmen an der gegenwärtig in London stattfindenden Zuckerkonferenz teil, deren Bedeutung vor allem in der Anwesenheit des Amerikaners N. Davis und dem Versuch internationaler Wirtschaftsverständigung liegt. Der Präsident der Konferenz, Ramsay MacDonald, eröffnete, wie auf unserem Bilde zu sehen ist, die Konferenz im Locarnoraum des Auswärtigen Amtes in London.

# Tagesneuigkeiten

## Der Erhabene

In Berlin erscheint eine Art Fachorgan der Diplomatie, die „Diplomatische Zeitung“, deren Diplomatisches Archiv vor allem personelle Mitteilungen enthält. In Heft 101/02 kann man da lesen:

**Hlombert, Werner von** — Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall (vgl. Nr. 98/99), feierte am 13. 3. a. c. sein vierzigstes Militär-Dienstjubiläum. . . . Der Erhabene Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Marschall der Ehre . . . zum Chef des Infanterieregiments Nr. 73 ernannt.

**Gocbels, Dr. phil., Paul Joseph** — Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda . . . veröffentlichte Ausführungsbestimmungen zum Deutschen National-Preis für Kunst und Wissenschaft, den der Erhabene Führer und Reichskanzler am 30. 1. a. c. gestiftet hat.

**Loepfe, Dr. A. — G. A. in Istanbul** (seit 1934), wurde vom Erhabenen Führer und Reichskanzler am 10. 3. a. c. zur Meldung empfangen.

**Weißgäcker, Ernst von** — Gesandter . . . wurde vom Erhabenen Führer und Reichskanzler am 10. 3. a. c. zur Meldung empfangen.

Es ist schade, daß der Zeichner der „Zeit“, dessen Kunst wir gestern unseren Lesern vorgeführt haben, an diesem Gegenstand nicht seine Kunst erprobt. Zu der Titulierung der „Erhabene Führer“ würde seine hier nachgedruckte Zeichnung gut passen und wir sind beinahe versucht, sie noch einmal zu bringen.

Auch zu folgendem würde ihm vielleicht etwas einfallen: die gleiche Diplomatenzeitung teilt mit, wer vom Erhabenen eine Auszeichnung empfangen hat. Die Ausgezeichneten sind nach Ländern geordnet. In den Mitteilungen über die Verleihung von Auszeichnungen anlässlich der Olympiade erschien nun in der Rubrik „Erschließung“ zwar unser Gesandter Mastuh als vom Erhabenen dekoriert, dagegen in der Rubrik

### DEUTSCHLAND

erschien — was glaubt man wohl? —

**Henlein Konrad, Führer der Sudetendeutschen Partei in Prag**, wurde mit dem Olympischen Ehrenzeichen 1. Kl. ausgezeichnet.

Vom Erhabenen zum — Stammesführer ist eben nur ein Schritt, bei dem man leicht die Grenze überschreitet!

Indizien trügen. Im Jahre 1935 wurde in Eger der Mörder Anton Weiß hingerichtet. Das Schwurgericht hatte ihn des dreifachen Mordes schuldig erkannt. Weiß legte das Geständnis ab, den durch lange Jahre unaufgeklärt gebliebenen Mord an der Lehrerin Feisch in Galtenstallung und an der Kaufmannsfrau Kraus in Aisch begangen zu haben. Dagegen bestritt er noch auf der Nichtschuld, den dritten Mord verübt zu haben, wegen dessen er schuldig gesprochen worden war. Es handelte sich um die im Mai 1933 erfolgte Ermordung des 68jährigen Nachtwächters Josef Koller in Promenhof bei Plan, der in der Nacht im Dienste der Polizei getötet worden war. Die Indizien sprachen gegen Anton Weiß und der doppelt überführte Mörder wurde auch der dritten Mord für überführt erachtet. Nach nahezu vier Jahren haben sich nun Umstände ergeben, die wahrscheinlich machen, daß die Anschuldigungen des Hingerichteten in diesem einen Fall tatsächlich auf Wahrheit beruhten. Die Pilsener Fahndungsstation hat in den letzten Tagen neue Spuren aufgegriffen, die nun zu der Verhaftung des Pilsener Anton Herrmann und des Hausierers Josef Paul aus Utschau bei Tachau führten. Es ergab sich, daß diese beiden am Tage der Ermordung des alten Nachtwächters in Gemeinschaft mit einem dritten Komplizen — dem inzwischen bei einem Einbruch erschossenen Robert Kuzicka, einem Angehörigen der verurteilten Pilsenerfamilie — einen Einbruch verübt hatten, bei dem sie ein Weib entwendeten. Bei einem weiteren in der folgenden Nacht verübten Einbruchversuch liefen sie dem unglücklichen Nachtwächter in den Weg, der sie anzuhalten versuchte und von Paul erschlagen wurde. Dieser Vorgang wird von mehreren Zeugen aus den Angehörigen der Pilsenerfamilien, die hier in Frage kommen, bestätigt. Ueber die sonstige Schuld des Hingerichteten kann kein Zweifel bestehen. Nichtsdestoweniger bleibt diese späte Aufklärung eines, als absolut verlässlich betrachteten Indizienprozesses als warnendes Memento bestehen. (b—)

In der Garage durch Knospuffgase getötet. Donnerstag nachmittags stellte der bei der Obstfirma Weiß in Karlsbad beschäftigte 25jährige Chauffeur Ewald Weid in Fischern das Pritzenauto in der Garage ein und blieb im Wagen, um noch etwas nachzusehen. Als nach einiger Zeit auf Grund eines telefonischen Anrufes das Garagenpersonal den Chauffeur holen kam, wurde er tot hinter dem Volant sitzend aufgefunden. Die Knospuffgase hatten seinem Leben ein Ende bereitet.

Unartiger Verkauf der Tularämie in der Slowakei. Zu den verschiedenen übertriebenen Nachrichten über die Tularämie in der Slowakei erfahren wir, daß sich dort noch kein einziger Todesfall im Zusammenhang mit dieser Krankheit ereignete. Im Preßburger epidemischen Krankenhaus werden derzeit sechs Personen, die an Tularämie erkrankten, behandelt. Die Gesamtzahl der Erkrankten betrug bisher 30 und 24 wurden bisher völlig geheilt. (MD)

# Arbeiter-Turn- und Sport-Union

## Fußballsparte

Am Sonntag, den 11. April 1937, findet um 9 Uhr vormittags im Bundeshaus in Auffig a. E. Wenzelsplatz 1/11, die Fußballkonferenz statt. Delegierungsberechtigt auf Kosten des Verbandes sind die Kreise. Bezirksleiterinnen und Vereine können an der Konferenz auf ihre Kosten teilnehmen.

Die Bundesleitung.

## Ständiger Luftverkehr London—New York.

Der stellvertretende amerikanische Handelsminister Monroe Johnson erklärte Pressevertretern, daß die diplomatischen Vorbereitungen für die Einrichtung eines anglo-amerikanischen Transatlantik-Flugdienstes abgeschlossen seien. Es sei eine endgültige Verständigung mit England, Irland und Kanada erzielt worden. Mit den Transatlantik-Probeflügen werde in nächster Zeit begonnen werden. Soweit bis jetzt voraussichtlich sei, würden die Imperial Airways und die Panamerican Airways je zwei Flüge wöchentlich durchführen mit dem Ausgangspunkt New York und Zwischenlandungen in Votwood, auf Neufundland und in Irland. Die Endstation werde wahrscheinlich London sein. Während der Wintermonate dürfte die Südstraße über die Bermudas, die Azoren und Portugal eingeschlagen werden.

Arbeiterhaus verschüttet. Im Bezirke Rio in Brasilien ist die Eisenbahnstrecke auf 600 Meter durch mehrere Dammbänke unterbrochen worden. Ein Streckenarbeiterhaus mit zahlreichen Insassen wurde verschüttet. Die Zahl der Todesopfer scheint groß zu sein.

Belont loyal. In der Nähe von Thörel in Tirol wurde ein von Tarbis kommendes Auto angehalten, in dem große Pakete, enthaltend über 20.000 nationalsozialistischer Propagandasflugblätter, vorgefunden wurden, die in Deutschland gedruckt wurden. Die sechs Insassen des Autos und der Chauffeur wurden verhaftet.

Raubmord. Vor einer Woche verschwand aus der Gemeinde Bělá im Bezirke Skalava der 38jährige Gazda Michael Pongel, der sich auf dem Jahrmarkt nach Nijni Berezek begeben hatte und zuletzt in herausstem Zustande gesehen worden ist. Da er einen größeren Geldbetrag für Vieheinlauf bei sich hatte, entfiel sofort der Verdacht, daß er ermordet und des Geldes beraubt worden ist. Am Dienstag wurde Pongel aus der Latorica, oberhalb Mulačovo, tot herausgezogen und die Sezierung ergab, daß er ermordet und dann in die angelegte Latorica geworfen worden ist.

Ein Großfeuer im Londo-Biertel von Manila zerstörte mindestens 1200 Häuser, darunter mehrere Fabriken und Warenhäuser, 25.000 Personen wurden obdachlos. Durch starken Wind und infolge der leichten Bauart der Häuser griff das Feuer mit rasender Geschwindigkeit um sich. Die Katastrophe wurde dadurch vergrößert, daß die Feuerwehrcorps infolge zu geringen Wasserdrucks teilweise versagten. Bisher wurde nur ein Todesopfer gemeldet. Man rechnet jedoch mit einer großen Zahl von Toten. So wird eine Gruppe von Kindern vermisst, die auf einem Baseballplatz von den Flammen umzingelt wurde. Elf Personen wurden bisher als schwer verletzt gemeldet. Für die Obdachlosen wurde eine Zeltstadt errichtet. Die Stadtverwaltung hat erklärt, daß das Londo-Biertel nach modernen Grundrissen mit breiteren Straßen wieder aufgebaut werden soll.

Die reichsdeutschen Frauen erleben ein Wunder. Seit einiger Zeit wiederholt es sich, daß eine in Deutschland sehr verbreitete Hautcreme in den Tüben braun wird. Skleristen mögen glauben, daß die Salbe aus Vegetation für das Magium seine Farbe annimmt, aber es hat sich schon herumgesprochen, daß die aus Erfaßmetall hergestellten Tüben eben braunes Oxid annehmen, wenn sie bei wiederholtem Öffnen mit der Luft in Berührung kommen. Massenhafte Beschwerden haben die Händler veranlaßt, diesen Artikel ganz aufzugeben. Die Bestände werden häufig von Beauftragten der Firma darauf nachgesehen, ob sich der Inhalt nicht vielleicht auch schon — gleichgeschaltet hat. (bn.)

Hinter einer Regenzone, welche vom Westen her Mitteleuropa durchquert, strömt gegen unsere Gebiete mächtig warme ozeanische Luft. Auch in Westböhmen haben die Regenfälle aufgehört und die Temperatur ist neuerdings etwas gestiegen. Ueber dem Ozean bildet sich eine weitere Druckförderung aus. Infolgedessen wird der allgemeine Wettercharakter, abgesehen von einer kurzen Besserung zwischen den einzelnen Störungen, unbeständig bleiben. — Wahrscheinliches Wetter heute: Veränderliche Bewölkung, verschiedentlich Schauer, namentlich im Karpathengebiet. Mild, Wind aus westlichen Richtungen. — Wetterausblick für morgen: Hoch unbeständig.

# Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

## Samstag

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse. 12.10: Lieder aus Konzerten. 15.00: Operetten- und Filmsterne. 17.55: Deutsche Sendung: Konzert des Orchesters des Deutschen Theaters in Prag, Dirigent: Dr. Svoboda: Beethoven, Hädel, Mozart. 18.45: Deutsche Presse. 18.55: Deutsche Aktualitäten. 22.30: Aus dem Deutschen Theater: 8. Akt des „Barfuss“. — Prag, Sender II: 14.10: Deutsche Sendung: Augsburger Tafelkonzert anno 1733. 14.50: Deutsche Presse. 22.35: Tanamuffi. — Brünn: 11.55: Salontrio. 17.40: Deutsche Sendung: Oppenheimer: Märchenfestelesches Musikschaffen. — Preßburg: 10.15: Schallplattenkonzert. 19.20: Slowakische Lieder. — Rašau: 12.05: Opernbüchse. 12.55: Militärmusik. — Mähr. Odrau: 21.05: Populäres Rundfunk-Orchesterkonzert: Beethoven, Paganini etc.



Gaudette Colbert in „Soubretin aus Soles“.

# Um Indien

(W. M.) In diesen Tagen blicken Londons führende Politiker mit schweren Sorgen nach Indien. So brennend für das englische Inselreich gewisse kontinental-europäische Probleme auch sein mögen — in Indien geht es um mehr. Dort ist, zwei Jahrzehnte nach dem im Weltkrieg gegebenen Versprechen, endlich der Schritt gemacht worden, das indische Volk auf Grund einer neuen Verfassung zur Bildung von „verantwortlichen Regierungen“ heranzuziehen. Und dieser Versuch droht zu scheitern.

Die indische Kongresspartei, die größte und bestorganisierte politische Gruppe der Hindus, also die Mehrheit des indischen Volkes, hat in aller Form abgelehnt, auf das verlockende Angebot einzugehen. Sie weigert sich, an den neu zu konstituierenden Regierungen teilzunehmen, die damit zu bloßen Schattengebilden werden. Zwar ist diese Weigerung an ein „Wenn“ geknüpft, aber dieses beinhaltet nicht weniger, als daß Englands Gouverneure durch ein Gentlemen-Versprechen daran gebunden sein sollen, in künftigen Konfliktsfällen nicht gegen den Willen der indischen Bevölkerung zu reagieren. Das aber wäre „Swaraj“, wirkliche Unabhängigkeit, und es übertrifft wohl nicht, daß London sich weigert, auf so etwas einzugehen.

Denn mehr noch als in früheren Jahrzehnten ist Indien heute für London das „Herzstück“ seiner Weltmachtstellung. Seit dem neuen Selbstständigkeitsstatut der Dominien, der eine fühbare politische und auch wirtschaftliche Abgrenzung gegen das Mutterland bedeutete, hat London sich mehr auf das „engere Imperium“ (Großbritannien und seine eigentlichen Kolonien) orientiert. Hier liegen jene ökonomischen und politischen Kraftreserven, ohne die die heutige Weltmachtstellung des Mutterlandes einfach undenkbar wäre. Und um diese Reserve geht es nun in Indien.

Es ist nicht leicht, sich Englands Position in dem riesigen Subkontinent zwischen Himalaya und Südmeer zu erklären. Schon gar nicht die „machtmäßig“. Denn einer Bevölkerung von 800 Millionen steht ein Grüppchen von 62.000 englischen Tommies gegenüber, was ein Verhältnis von 60.000:1 bedeutet. Und anders als in den Kolonien militanterer Mächte ist es hier eine hauchdünne Oberschicht von britischen Beamten (in weitaus leitenden Stellungen nur etwa tausend), die die englische Herrschaft verleiern. Aber ihnen tritt auch kein gefährlicher Blod der Beherrschten entgegen. Die Indier sind keine einheitliche Nation. Sie spalten sich in Völker, die, wie es Lord Curzon einmal formulierte, einander so fremd sind wie Jren und Türken, die zwanzig Sprachen sprechen, verschieden wie das Französische vom Deutschen und hundert Dialekte. Und schließlich trennt eine ererbte Religionsfeindschaft Hindus und Mohammedaner, von den Parsis gar nicht zu reden. Natürlich ist diese Zerklüftung kein für ewig konstanter Faktor. Im großen Schmelztiegel der nationalrevolutionären Bewegung, die seit dem Weltkrieg einen behemischen Aufschwung nahm, ist viel Trennendes bereits geschwunden. Aber vorläufig sind es doch nur die am weitesten fortgeschrittenen Elemente, die „über den Jam blicken“ und gerade jetzt zeigen die Einzelheiten des Verfassungslampfes, welche mannigfaltigen Möglichkeiten sich noch immer für England bieten, Indien zu teilen und damit zu beherrschen.

Ein ganzes Viertel der indischen Bevölkerung ist vom Geltungsbereich der neuen „Selbstregierung“ überhaupt ausgeschlossen geblieben. Nämlich die Untertanen der sechshundert indischen Fürsten, die als „Vasallen der Krone“ eine beschränkte Autokratie in ihren Territorien ausüben dürfen. Solange sie sich, wie der von den englischen Kennplätzen her bekannte Aga Khan, darauf beschränken, etwa ihr — Wadewasser als Wundermittel an die heimischen Gläubigen zu verkaufen, läßt London sie gewähren; die Ermordung von ungetreuen Lieblingsstänzerinnen aber wird schon streng mit der Abkündigung geahndet.

Anders ist die Lage im eigentlichen „Britisch-Indien“, das, in fünfzehn große Provinzen eingeteilt, bisher ziemlich selbstherrlich von britischen Gouverneuren, an deren Spitze der Vizekönig steht, verwaltet wurde. Den zweihundertsechzig Millionen Indern dieses Gebietes hat London durch die neue Verfassung angeboten, eigene Provinzialregierungen zu bilden, die mit Ausnahme des Heerwesens, der Pölle und der auswärtigen Politik alle Fragen der inneren Verwaltung nunmehr selbst regeln sollen. Natürlich

sind den Gouverneuren gewisse „safeguards“ (Sondervollmachten) vorbehalten geblieben, um die es jetzt zum Konflikt mit der großen Hindu-partei gekommen ist. Aber auch in den Provinzen ist der indische Widerstand nicht einheitlich. Wo die Mohammedaner die Mehrheit haben — in Bengalen, Pandjab und And — sind bereits Regierungen gebildet worden und selbst innerhalb der Kongresspartei ist es nur der linke Flügel um Pandit Nehru, der sich für dauernd auf eine absolute Integrität festlegen will.

Aber diese gewiß nicht unwichtigen Teilerfolge vermögen die Sorgen der Londoner Regierung nicht zu bannen. Seit der großen Erfahrung mit dem Abfall der nordamerikanischen Provinzen ist es das oberste Gebot britischer Staatsweisheit geworden, mit den von ihr Beherrschten zu einem freiwilligen Afford zu kommen. Indiens aufreizende Parole: „In nichts

einwilligen, nichts annehmen und mit niemandem zusammenarbeiten“, hat alle derartigen Bemühungen des Mutterlandes um seine wichtigste Kolonie bisher scheitern lassen.

Es sieht nicht danach aus, daß es diesmal besser gehen werde. Schon ist in den Reihen der Kongresspartei das Wort vom „Partal“, dem großen Boykottstreik, gefallen. Er würde nicht nur, wie manche Blätter meinen, einen „bösen Mißklang“ für die Krönungsfeierlichkeiten bedeuten, sondern ernstere Gefahren heraufbeschwören. Angesichts der Bedrohung der britischen Position im Nahen und im Fernen Osten, würde eine offene indische Rebellion England zweifellos vor Fragen stellen, die an die Existenz seines Weltreiches rühren. Daß diese indischen Sorgen London von vielen Fragen ablenken, die für uns auf dem Kontinent Lebensfragen bedeuten, braucht wohl nicht näher begründet zu werden.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Der Mieterschutz für die Zweizimmerwohnungen

Die Arbeitsstelle der deutschen Mietervereine teilt mit:

Die Frage der Verlängerung des Mieterschutzes für Zweizimmerwohnungen ist noch keineswegs entschieden. Die Regierung ist verpflichtet, in dieser Richtung eine Regierungsverordnung zu erlassen. Diese Verpflichtung ist ihr auf Grund des § 6 des Gesetzes vom 26. März 1936, S. 66, auferlegt. In dieser Bestimmung wird ausdrücklich ausgesprochen, daß der Abbau des Mieterschutzes für Zweizimmerwohnungen (§ 3 des Gesetzes) in jenen Gebieten nicht zu gelten hat, in denen die wirtschaftlichen, sozialen und Wohnungsverhältnisse außerordentliche Maßnahmen erfordern. Diese Gebiete hat die Regierung mittels Verordnung zu bestimmen. Es ist nicht zweifelhaft, daß die Regierung die ihr auferlegte gesetzliche Verpflichtung auch erfüllen wird. Vorläufig bestehen innerhalb der Regierungskolisation lediglich Meinungsverschiedenheiten in der Richtung, welche Gebiete von dieser zu erlassenden Regierungsverordnung erfaßt werden sollen. Eine Verzögerung der Regierungsverordnung ist dadurch eingetreten, daß der Minister für soziale Fürsorge Ing. Nečas, in dessen Ressort die Mieterschutzangelegenheiten fallen, erst im Laufe dieses Monats nach Prag zurückkehrt. Es kann aber schon heute mit größter Wahrscheinlichkeit damit gerechnet werden, daß die deutschen Mietsandgebiete von dieser zu erwartenden Regierungsverordnung erfaßt werden. Andere gegenteilige Meldungen sind Kombinationen, die offenbar den Zweck verfolgen, bei der Bevölkerung Verwirrung hervorzurufen.

## Teuerungsaushilfe für die Baggerarbeiter

Nach langwierigen Verhandlungen und andauernden Verschleppungsmanövern der Unternehmer ist es zwischen den Vertretern der koalitierten Baggerarbeiterorganisationen und den Baggerunternehmungen zu einer Einigung in der Frage der Gewährung einer Teuerungsaushilfe für die Baggerarbeiter gekommen. Demnach erhalten alle im Jahre 1936 beschäftigt gewesenen verheirateten Arbeiterinnen und Arbeiter K 100.—, ledige K 50.—. Diese Beträge werden auch an jene ausbezahlt, welche nach dem 1. Jänner 1937 infolge Krankheit oder Unfall provisorisch werden mußten. Damit hat die freie Gewerkschaftsorganisation wieder einen Erfolg erringen können. Hoffentlich erkennen die Baggerarbeiter nunmehr als bisher die unbedingte Notwendigkeit des freigewerkschaftlichen Zusammenschlusses.

Das Wirtschaftsjahr 1936 in der Tschechoslowakischen Republik. Unter diesem Titel ist das auch aus früheren Jahren gut bekannte „Wirtschaftsjahrbuch der Tschechoslowakischen Republik“, das vom Bankhaus Petráš in Prag herausgegeben wird, erschienen. Der Inhalt ist auch diesmal reichhaltig. Das Buch enthält eine allgemeine Darstellung der Konjunktur des Landes im Jahre 1936, eine Uebersicht über die Steuererhebung, die wirtschaftspolitischen Maßnahmen (Währung, Handelspolitik usw.), eine solche über den Staatshaushalt, über das Wand- und Versicherungswesen, die Prager Börse, den Außenhandel, Zahlungsbilanz, Daten über Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft, Verkehr, Preise und Bevölkerung. Das Büchlein wird jedem, der sich mit tschechoslowakischen Wirtschaftsverhältnissen befaßt, gute Dienste leisten und es ist — was rühmend hervorzuheben ist — eine objektive und verlässliche Information des Auslandes über die Wirtschaftsverhältnisse der ČSM.

## Die wichtigste Aufgabe: Stärkung der Massenkaukraft

Washington. Präsident Roosevelt erklärte, die großen Regierungskäufe von Stahl, Kupfer und Zement für den Bau von Brücken und großen Gebäuden sowie die überraschend großen Bestellungen amerikanischer Stahls für Rüstungszwecke besonders durch England hätten eine Konjunktur in den Dauerindustrien erzeugt, die von der Industrie zu übertriebenen Preissteigerungen ausgenützt worden seien. Die

Preissteigerungen betrügen insbesondere bei Stahl und Kupfer das Zweieinhalbfache dessen, was die Arbeitgeber an Preisausgaben für Kohnerzeugungen auszubringen hätten. Die jetzigen Rohstoffpreise in Metallen stellen teilweise einen fünfzigprozentigen Reingewinn für die Unternehmer dar. Die Bundesregierung habe keineswegs die Absicht, diese Entwicklung weiterzudrängen zu lassen. Sie werde sich daher auf die Ausföhrung von Arbeiten beschränken, die der großen Masse zugute kommen und deren Kaufkraft stärken würden.

Eine Aufstellung über die Nettogewinne von etwa 940 führenden Industrie- und Handelsunternehmungen abzüglich der Defizite zeigt eine Summe von etwa 1824 Millionen Dollar für 1936 gegen 1076 Millionen im Jahre 1935; dies entspricht einer Zunahme um 51 Prozent. Die Kapitalsumme dieser Unternehmungen betrug netto 16.017 Millionen, der Netto-Ertrag stieg also von 6.7 auf 10.1 Prozent. Die größten Gewinne wiesen im abgelaufenen Jahre die Schwerindustrie auf, deren Ertrag vorher am tiefsten gesunken war, wie die Eisen- und Stahlindustrie, Elektro- und Eisenbahnmaterialeherzeugung usw. Auch die Automobilindustrie hatte ein sehr gutes Jahr; die Verjämisse der Krisenjahre wurden von den Abnehmern durch erhöhte Käufe eingeholt. Die Schwankungen der Konsumgüterproduktion sind wesentlich geringer.

## Die Sozialversicherung im Aufstieg

In allen Teilen der Welt zeigt die Sozialversicherung Zeichen eines ständigen und unaufhaltsamen Aufstieges. Ihre Aufgaben werden in wachsendem Maße erweitert und den neuen wirtschaftlichen Notwendigkeiten angepaßt. Eine zweckmäßig aufgebaute gesunde Sozialversicherung ist nach den Erfahrungen in der Wirtschaftskrise zu einem unentbehrlichen Bestandteil aller Maßnahmen auf dem Gebiete wirtschaftlicher Planung und Lenkung geworden.

Wie das Internationale Arbeitsamt mitteilt, konnten im Jahre 1936 — nachdem schon in den Vorjahren eine gewisse Neigung zur Festigung der Sozialversicherung festzustellen war — neue Fortschritte verzeichnet werden.

Die allgemeine Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und die Abnahme der Arbeitslosigkeit wirkt sich auf die Zahl der Beitragszahler und die Höhe der Beiträge aus und hat eine Erhöhung der gesamten Einnahmen der Sozialversicherung in fast allen Industrieländern zur Folge.

Dieser Aufschwung der Sozialversicherung in Verbindung mit der Besserung der Wirtschaftslage kommt auch in zahlreichen Plänen und Bestrebungen der Regierungen zum weiteren Ausbau der Sozialversicherungseinrichtungen und ihrer Leistungen zum Ausdruck. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle die zahlreichen Bestrebungen, Gesetzentwürfe und Erhebungen anzuföhren, die in allen Ländern der Welt gegenwärtig Gegenstand von Beratungen zum Ausbau oder zur Vereinfachung der Sozialversicherung sind. Es sei lediglich erwähnt, daß neben den Ländern mit alter Sozialversicherung solche Bestrebungen in Ägypten und in der Türkei (sodoch als auch in den Staaten Süd- und Mittelamerikas sowie in den Ländern des Fernen Ostens zu verzeichnen sind. Als Zeichen der Zeit und als Beweis für die neuen Wege der Sozialversicherung sei auf die Tatsache hingewiesen, daß in zahlreichen Ländern die wirtschaftlich Selbständigen mit begrenztem Einkommen, die bisher jede kollektive Schutzmaßnahme ablehnten, nunmehr ihrerseits eine auf Versicherung begründete soziale Sicherheit verlangen. Untersuchungen dieser Art werden gegenwärtig in Großbritannien, in Ungarn, in der Niederlande und in der Tschechoslowakischen Republik durchgeführt mit dem Ziel, auch diesen Gruppen von Erwerbstätigen den Genuß der Rentenversicherung zu ermöglichen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Veränderungen des wirtschaftlichen Aufbaues und der gewerblichen Technik einerseits und der grundlegende Wandel des sozialen Aufbaues andererseits die Sozialversicherung vor ganz neue Aufgaben stellt. Es sei nur an die nicht unwesentliche Veränderung der Versicherungsgesamtheiten und ihrer Zusammenlegung nach Alter, Geschlecht und Beschäftigungsart erinnert, an die biologischen

Veränderungen im Gesellschaftsaufbau, an die Folgen der Nationalisierung und der Mechanisierung. Die Sozialversicherung muß sich nicht nur in ihrer Verwaltung, sondern insbesondere auch in der Erfüllung ihrer Aufgaben diesen veränderten Verhältnissen anpassen. Hier liegen große und neue Aufgaben, deren Erfüllung die Sozialversicherung im wachsenden Maße zu einem wichtigen und unentbehrlichen Bestandteil einer neuen Menschenwirtschaft und einer neuen Wirtschaftsordnung macht.

# Ausland

Die jugoslawische Armee. (Ru.) Die Armee Jugoslawiens befindet sich gegenwärtig in einer Periode der Umrüstung, die wahrscheinlich längere Zeit dauern wird. Das Wehrbudget Jugoslawiens für das Jahr 1937 wird auf rund 3 Milliarden Dinar, also etwa 1.8 Milliarden Kč veranschlagt. Ein Teil dieses Budgets ist für die Umrüstung bestimmt. Außerdem sollen einige Betriebe der Metallindustrie erweitert und neue strategische Eisenbahnlinien gebaut werden. Die jugoslawische Friedensarmee zählt 150.000 Mann, die auf fünf Korps zu je drei Infanteriedivisionen und einem Artillerieregiment verteilt sind. Die mechanisierten Truppenteile verfügen über 120 Tanks. Die Artillerie verfügt über 832 leichte und 132 schwere Geschütze, außerdem gibt es 18 Batterien für Flugabwehr. Jugoslawiens Luftflotte umfasst 830 Flugzeuge, Reservemächdnen eingeschlossen. Im Bestand der Armee gibt es ein „demisches Bataillon“ für Gaschutz. Wie man sieht, ist die mechanische Ausrüstung der jugoslawischen Armee nicht genügend. Die Bemühungen der Regierung konzentrieren sich gegenwärtig vor allem auf eine Modernisierung und größere Mechanisierung der Armee.

Der dänische Arbeitskonflikt. Die von uns gedruckte Kopenhagener Meldung des Tid. P. V. über den drohenden Massenstreik in Dänemark wird wesentlich berichtigt durch die eingehende Berichtserstattung im Kopenhagener „Socialdemokraten“ vom 7. d. M. Danach haben über den Streikvorsatz 17 Gewerkschaften durch Abstimmung entschieden. Von ihren 57.740 Mitgliedern haben abgestimmt 32.346 und davon waren 10.894 Ja- und 21.072 Nein-Stimmen, leere und ungültige Zettel 378. An der Abstimmung nahmen teil die Verbände der Elektriker, Formner, Gärtner, Edelmetallarbeiter, Glitzer- und Metallarbeiter, Eisenarbeiter, Kupferindustrie, der Verband der Arbeiterinnen, Lithographen, Maler, Metallarbeiter, Seiler, Schiffszimmerer, Tischler, Spezialarbeiter, Buchdrucker und der große Schmiede- und Maschinenbauverband, der allein 35.000 Abstimmungsberechtigte hat. In vier Verbänden mit insgesamt 51.040 Mitgliedern hatte die „kompetente Versammlung“ zum Streikvorsatz Stellung zu nehmen. Dort wurden nur 126 Nein-Stimmen abgegeben, die anderen 51.520 lauteten auf Ja. Darunter war der Verband der „Arbeitsmänner“ (Ungelehrte) mit 49.220 die größte aller dänischen Gewerkschaften. Da die Stimmenabgabe der „kompetenten Versammlungen“ nur zu 56 Prozent gewertet werden, war der Streikvorsatz von den Arbeitern mit 39.453 gegen 21.231 Stimmen angenommen. Aus diesen Zahlen erhellt man aber, daß für einen Gesamtstreik in diesem Drei-Millionen-Lande natürlich nicht 700.000 bis 800.000 Arbeiter in Betradt kommen, die doch entfernt nicht vorhanden sind, sondern höchstens 200.000, was aber selbstverständlich die Bedeutung des Kampfes nicht mindert. (bn)

Italienische Propaganda auf englischen und griechischen Inseln. „Daily Herald“ berichtet über die erhöhte Propagandätätigkeit Italiens auf Kreta und den Mittelmeeresinseln, die sich im Besitze Englands befinden. Italien agitiert unter der freien Bevölkerung, schreibt das Blatt, diese kenne jedoch die Reicheden, welche die Italiener gegenüber den Griechen im Dodekanes anwenden und lassen sich nicht überreden. Die Marinebasis auf Malta wird von Italien bedroht, welches für die antikritische Propaganda große Summen ausgibt. Auch auf Chypren haben die Italiener die Propagandätätigkeit seit der Zeit verhärt, da bekannt geworden ist, daß England aus dieser Insel eine bedeutende Flug- und Marinebasis machen will.

Untersuchungsausschuß über die Moskauer Prozesse in USA. In den Vereinigten Staaten hat sich ein überparteiliches Untersuchungsausschuß gebildet, das sich zur Aufgabe gemacht hat, die Wahrheit über die Moskauer Prozesse zu erforschen. In Kretzler sind eine große Reihe von Unterlagen durch eine Unterführung von John Dos Passos und anderen weltbekannten Schriftstellern stehendes „Komitee zur Verteidigung Trotski“ gesammelt worden, das auch eine ständige Reihe von Broschüren zum Moskauer Prozeß herausgegeben hat. So u. a.: „Mag Schachtman“, „Ginter den Hallissen des Moskauer Prozesses“, Friedrich Adler: „Der Gegenprozeß in Moskau“, mit einem Vorwort von Norman Thomas, und „Weltstimmen zum Moskauer Prozeß“ (erschienen in Verlag der Pioneer Publishers, New York). Auch die Radioansprache Trotski von dem oben genannten Komitee im gleichen Verlage in vollem Wortlaut erschienen.

Dänische Spaniensilfe. Wie der auch bei uns gutbekannte Parteisekretär Wig. Gantoft in einem dem Kopenhagener „Socialdemokraten“ auf Befragen soeben mitgeteilt hat, ergaben die Sammlungen für den Matteotti-Fonds in Dänemark zugunsten des spanischen Freiheitskampfes bisher 150.000 Kronen, das sind 980.000 Kč. (bn)

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark . . . . .	743.—
100 Markmünzen . . . . .	775.—
100 österreichische Schillinge . . . . .	538.50
100 rumänische Lei . . . . .	17.35
100 polnische Zloty . . . . .	547.—
100 ungarische Pengö . . . . .	598.50
100 Schweizer Franken . . . . .	658.—
100 französische Francs . . . . .	133.32
1 englischer Pfund . . . . .	141.12
1 amerikanischer Dollar . . . . .	28.65
100 italienische Lire . . . . .	147.90
100 holländische Gulden . . . . .	1572.—
100 jugoslawische Dinare . . . . .	65.80
100 Belgas . . . . .	485.—
100 dänische Kronen . . . . .	626.—
100 schwedische Kronen . . . . .	724.—

